

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefehlgebühren. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 20. März 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinhalte, usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 32

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Gewerkschaftsrevue:** Die dritte gewerkschaftliche Kriegskassette. — Was die Arbeitererhofft. — Der Kampf des Bäckerverbandes gegen die Nacharbeit im Bäckereigewerbe. — Zur Frage des geschlechtlichen Ausbaus der Arbeitsvermittlung. — Staatlich anerkannte Grundzüge der Gewerkschaften für die gewerbliche Beschäftigung von Kriegsgefangenen.

**Korrespondenzen:** Moserleben. — Essen. — Wejel.

**Rundschau:** Von Buchdruckern im Kriege. — Strafbares „Einzelhandl.“ — Gewerkschaftlicher Einfluss bei Aktionärsversammlungen. — Groß- oder Kleinbetrieb in der Buchverlagsbranche. — Die Wohnungsfrage und der Krieg. — Zur Freiheitsfrage der Großstädte. — Die Entwicklung der Warenpreise im Großhandel.

### □□□□ Gewerkschaftsrevue □□□□

Von dem gewaltigen Einflusse, den der Krieg auf die Gewerkschaften ausgeübt hat und noch fortgesetzt ausübt, bekommt man erst den rechten Begriff durch die Kriegskassette der Generalkommission. Der ersten Erhebung der gewerkschaftlichen Zentralverbände nach einem Monat seit Kriegsbeginn folgte eine zweite nach einem Vierteljahre Kriegszeit und eine dritte nach einem halben Jahre. Wie die beiden ersten Erhebungen, so soll auch die neueste Statistik nach dem Stande vom 30. Januar d. J. an dieser Stelle eine Besprechung erfahren. Während am Schlusse des Jahres 1913 2519226 Mitglieder in den Verbänden vorhanden waren, sank diese Zahl infolge der Einberufungen zum Seeresdienst Anfang September 1914 auf 1745468, am 31. Oktober auf 1640824 und am 30. Januar 1915 auf 1568366. Es war also ein starkes Sinken der Mitgliederzahl zu verzeichnen. Nach den Berichten der Verbandsvorstände betrug die Zahl der Einzugsgegnen:

Anfang Septbr. 1914	589 755	= 27,7 Proz. der Mitglieder
31. Oktober	661 005	= 31,3
30. Januar 1915	780 594	= 34,1

Diese Zahlen würden eine beträchtliche Erhöhung erfahren, wenn es möglich gewesen wäre, alle zum Seeresdienst eingezogenen Gewerkschaftsmitglieder zu erfassen. Das ist jedoch reiflos keinem Verbandsorgane, da es nicht wenige Mitglieder unterliegen, sich pflichtgemäß abzumelden. Außerdem verdient festgehalten zu werden, daß in den angeführten Zahlen, auch die zum Seeresdienst in stärkerem Maße als sonst einberufenen Reservisten größtenteils nicht enthalten sind. Die Zahl der zum Schutze des Vaterlandes bis jetzt aufgebotenen freien Gewerkschaftler dürfte inwzischen die 800 000 wesentlich übersteigen haben. In Berlin allein erfolgten in der Vorwoche über 12 000 Einmeldungen; davon werden sicher noch viele Gewerkschaftsmitglieder betroffen sein. Die nach Abzug der Einzugsgegnen von der Gesamtmitgliedszahl Ende 1913 verbleibende beträchtliche Differenz im Mitgliederstand ist nicht ohne weiteres erklärlich. Nach dem „Korrespondenzblatt“ soll sie jedoch nicht auf Mitgliederverluste durch Austritte aus den Organisationen zurückzuführen sein. Viele Verbände konnten sogar über Neueintritte berichten. In der Tat sind ja manche Möglichkeiten denkbar für die Schwankungen in der Mitgliederzahl, man vergesse nicht, daß die Verhältnisse in den gefährdeten Grenzbezirken. Auf letzteren Umstand wird es auch zurückgeführt, daß am 31. Oktober 1914 11 206 Zweigvereine berichteten und am 30. Januar 1915 nur noch 11 003. Der Verlust von 203 Zweigvereinen in einem Vierteljahre betrifft ausschließlich die Grenzbezirke Ostpreußen und Elsaß-Lothringen.

Neben der Feststellung der zum Seeresdienst Einberufenen ist durch die neueste Erhebung auch wieder der Umfang der Arbeitslosigkeit ermittelt worden. Erstreckt sich die Zahl der Arbeitslosen absolut wie relativ erheblich. Es wurden Arbeitslose gezählt:

Anfang Septbr. 1914	370 126	= 21,2 Proz. der Mitglieder
31. Oktober	175 500	= 10,7
30. Januar 1915	96 393	= 6,6

Die Zahl der bei verkürzter Arbeitszeit und bei verringertem Lohne Beschäftigten hat sich seit Oktober 1914 ebenfalls etwas verringert: Am 31. Oktober 1914 wurden 122 545, am 30. Januar 1915 109 925 nicht vollbeschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen von den Gewerkschaften gezählt. Die Besserung in der Erwerbsmöglichkeit ist nicht zu verkennen, in der Hauptsache beschränkt sie sich indes auf die Kriegsausstattungsindustrie, die zweifellos dem größten Teil der Arbeiter Beschäftigung gewährt. Es hat eine große Verschlebung der Arbeitskräfte und ein starker Berufswechsel stattgefunden. Vergleichsweise sei nur darauf hingewiesen, daß z. B. in der Leder- und Schuhindustrie (Fabrikation

von Tornierstern, Patronentaschen, Geschirren und dergleichen) in normalen Zeiten etwa 2000, in dieser Zeit dagegen mehr als 25 000 Personen tätig sind. Einige Verbände weisen noch immer recht hohe Arbeitslosenquoten auf. So zählten im Januar die Bildhauer 42,4 Proz., die Bildhauer 22,6 Proz., die Porzellanarbeiter 17,3 Proz., die Buchmacher 14,5 Proz., die Holzarbeiter 13,5 Proz., die Buchbinder 12,8 Proz. und die Buchdrucker 8,5 Proz. Arbeitslose.

Durch die Hilfe, die sie den Arbeitslosen bieten, haben unsere Gewerkschaften bewiesen, welche enorme volkswirtschaftliche Bedeutung ihnen zukommt. Im ganzen Jahre 1913, das keineswegs eine gute Geschäftskonjunktur aufwies, mußten rund 11 1/2 Millionen Mark zur Unterhaltung der Arbeitslosen aufgebracht werden, in den sechs Kriegsmonaten jedoch vorausgabten die freien Gewerkschaften allein an Arbeitslose die Summe von 17 783 000 Mk. Dazu kamen noch 6 180 000 Mk., die den Familien der Kriegsteilnehmer zufließen. Insgesamt wurden also nahezu 24 Millionen Mark Kriegsunterstützungen von den freien Gewerkschaften in einem halben Jahre gezahlt. Wenn es gelang, die durch den Krieg hervorgerufene schwere Schädigung des Wirtschaftslebens abzuwenden und die bitterste Not von den Dabeimgebliebenen und den Familien unserer Vaterlandsverteidiger fernzuhalten, dann haben die Verbände der Arbeiterklasse das größte Verdienst daran. Sie wären die ersten, die sich der Opfer des Krieges annähmen. Mit vollem Recht unterstreicht denn auch das „Korrespondenzblatt“ diese Tatsache, indem es bemerkt: „Die bedeutende Leistung, die wesentlich zur Erhaltung der Konsumfähigkeit der arbeitenden Bevölkerung beigetragen hat, wird voraussichtlich auch in der späteren Zeit ins Gewicht fallen, wenn infolge der wirtschaftlichen Kämpfe von der einen oder der anderen Seite wieder Verluste werden. Die gewerkschaftliche Organisation als den Stützpunkt in der nationalen Volkswirtschaft zu betrachten.“

Wir haben des öfteren schon darauf hingewiesen, wie berechtigt die Hoffnung der Gewerkschaften ist auf mehr Freiheit und Sonnenschein und auf größere Berechtigung der gewerblichen Stellen zum Aufbau der Sozialgesetzgebung nach dem Kriege. Alles was die Erreichung solcher Ziele erleichtern könnte, wird heute schon von den Gewerkschaften tatkräftig unterstützt, und entschlossen fördern die gewerkschaftliche und ein Teil der politischen Arbeiterparteien die darauf abzielenden Bestrebungen. Durch hier und da anzutreffende Schwarzmalerie von Unentwegten lassen sich die Gewerkschaften in ihrer Gegenwartsgläubigkeit ebensowenig beirren wie durch die an manchen Orten auftretende Schwerfälligkeit in der Anpassung an die wirklichen Verhältnisse. Die auf reale Ziele gerichtete praktische Gewerkschaftsarbeit korrigiert ja ohnehin alle pessimistische Auffassungen ebenso schnell und gründlich wie alles optimistische. Von der politischen Arbeiterbewegung läßt sich ein gleiches freilich nicht sagen. Ihre Wirksamkeit ist weit mehr gewissen Gefühlen und Stimmungen unterworfen als die nüchternere Gewerkschaftsbewegung, und was durch übertriebene Schwarzseher und Ideologendrescher auf politischen Gebieten verdorben wird, das hat die Gesamtarbeiterchaft auf lange Zeit hinaus auszubaden. An Beispielen dafür fehlt es nicht.

In der vorletzten Nummer des „Korrespondenzblattes“ führt August Winnig vom Deutschen Bauarbeiterverbande die Schwarzmalerie der Arbeiterbewegung sehr treffend also ab:

... Das überflüssige Dämpfen und Abkühlen, das oft den Eindruck macht, als handele es sich um einen Weltstreit, wer zuerst den Gefrierpunkt des Pessimismus, den Punkt der absoluten Hoffnungslosigkeit erreicht, ist nicht nur überflüssig, es ist ein Fehler. Es wäre selbst dann ein Fehler, wenn es von objektiv zutreffenden Erwägungen ausgeht.

Eine kämpfende Klasse bedarf des Auftretens an die Möglichkeit des Aufstieges. Wer Massen zusammenbringt, sie zum Kampfe für ein großes Ziel und zu Opfern für diesen Kampf gewinnen will, der muß in ihnen die Gewißheit wecken, daß sie das Ziel durch Opfer erreichen können. Wer der Masse predigt: „Macht, organisiere, warte, halte fest, kämpfe!“ und ihr dann sagt: „Macht euch aber keine Hoffnungen, es wird immer schlechter; euer Feind, eure Rechtslosigkeit und eure Anechtung werden immer zunehmen, der sollte lieber zu der Seite der Brüder vom jüngsten Gerichte gehen, aber nicht zur Arbeiterbewegung kommen.“

Im seinem Artikel beschäftigt sich Winnig mit dem ersten „Utopismus der Gewerkschaften“ und weist nach, daß

Schwarzmalerei (nach Art Dr. Brauns) nur dann objektiv im Rechte wäre, wenn sich heute auch nur die geringste Spur einer Auffassung nachweisen ließe, daß die Zeit nach dem Kriege den Arbeitern alles kampflös, rein um Gottes willen darrreichen würde, um was sie bisher gerungen haben. Auseinandergelassen zu werden verdienen bei der Abschätzung der künftigen Möglichkeiten der Arbeiterbewegung zudem noch, daß der Kampf um gewerbliche Fortschritte und Vorteile von andern Umständen abhängig ist als der Kampf um Verbesserungen des Arbeitsverhältnisses; daß das Drängen der Arbeiterklasse nach Vermehrung ihrer staatsbürgerlichen Rechte auf andre Widerstände stößt als ihr Verlangen nach Ausgestaltung der Sozialgesetzgebung. Am Schlusse seines Artikels laßt Winnig das, was die Arbeiterklasse von der Zukunft zu erhoffen ein Recht hat, wie folgt zusammenfassen:

Wir erwarten kein Schlaraffia. Aber wir erwarten für die Arbeiterklasse den gleichen Raum und das gleiche Recht zur Arbeit am öffentlichen Wesen, das jeder andre Deutsche hat. Wir erwarten das Aufhören jener Achtungslosigkeit, die unsere Organisationen durch kleinliche Belästigungen das Leben schwer macht. Wir erwarten das Aufhören der ewigen Bedrohungen der gewerblichen Grundlagen unserer Gewerkschaften. Wir erwarten die Anerkennung der unabhängigen Berufsvereine der Arbeiter als die gegebene Vertretung der Arbeiterklasse auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens. Und wir erwarten den faibereiten Willen zum Ausbau und zur Verwirklichung der sozialpolitischen Gesetzgebung.

Nicht mehr und nicht weniger haben wir selbst verschiedentlich gefordert für die Zukunft der Arbeiterbewegung, und die gelegentliche Anführung von Stimmen aus andern gewerkschaftlichen Kreisen soll nur zeigen, daß der im „Korr.“ vertretene Standpunkt auch anderswo durchwegs geteilt wird. Allerdings darf aus der sozialpolitischen Hoffungslosigkeit der Gewerkschaftsrevue nicht eine gewisse Vertrauenslosigkeit in Bezug auf zukünftige Arbeitskämpfe geschlossen werden. Das wäre grundverfehrt, und ein denkender Gewerkschaftler, der die tieferen Zusammenhänge der Wirtschaftskämpfe kennt, wird sich ohne weiteres von der Möglichkeit freihalten, als würde in Zukunft der Kampf zwischen Kapital und Arbeit aufhören. Er weiß außerdem aus eigener Erfahrung zumeist besser als mancher Kritikfall, der jetzt gegen den Optimismus und Utopismus der Gewerkschaften donnert; daß die Gewerkschaftspolitik die radikalste Politik ist und bleiben wird, die getroffen werden kann.

Diese Wahrheit erweist sich auf allen Gebieten, die der gewerkschaftlichen Bearbeitung unterworfen werden, immer aufs neue, gleichgültig, ob es sich um Lohnbewegungen handelt oder um allgemeine Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse. Auf einer Hamburger Konferenz des Bäckerverbandes wurde nach eingehender Darlegung der Klagen, die die Regierung seit dem Verbote der Nacharbeit veranlassen, und gründlicher Debatte die fiskalische Stellungnahme des Verbandes zum Ausdruck gebracht, alle nur denkbaren Vorbereitungen zu treffen, damit nach Kriegsende nicht etwa durch Aufhebung der Bundesratsverordnung die Nacharbeit wieder eingeführt wird, sondern daß sie vielmehr dauernd aus dem Bereiche der Bäcker und Konditoren beseitigt bleibt. Weiter zeigte sich die Konferenz entschlossen, nach wie vor alles daran zu setzen, die jetzt von den Behörden verschiedentlich zugelassene Sonntagsarbeit wieder zu beseitigen. Gelingt dies nicht überall, so haben die Arbeiter als Ersatz einen Aufbruch in der Woche zu fordern. Die früher bereits zum Ausdruck gebrachte Ansicht, daß die staatlichen Maßnahmen den Kampf des Bäckerverbandes um die Beseitigung von Mißständen im Bäckereigewerbe erleichtern werden, scheint sich zu bestätigen.

In der Frage des geschlechtlichen Ausbaues der Arbeitsvermittlung, über die wir in unserer letzten Gewerkschaftsrevue ausführlich berichtet haben, sind inwzischen weitere Schritte getan worden. Am 3. März empfang der Reichskanzler die Vertreter der vier Gewerkschaftsrichtungen, die in Gemeinschaft mit Vertretern der Sozialreform die Richtlinien für die geschlechtliche Regelung beraten hatten, zu einer fünfviertelständigen Aussprache, an der auch mehrere Regierungsvertreter teilnahmen. Eine allgemein gehaltene Notiz über diese wichtige Besprechung unter „Rundschau“ möchten wir nach dem Berichte des „Korrespondenzblattes“ in verschiedenen Punkten noch vervollständigen. Der Vorsitzende des Holz-

arbeitervorbandes, Belpart, wies als Sprecher der Abordnung zunächst auf die Notlage der Arbeitslosen hin, deren wirkliche Zahl leider in Ermangelung einer umfassenden Statistik gar nicht bekannt ist. Bei den freien Gewerkschaften sei die Zahl der arbeitslosen Mitglieder (war von 400 000 zu Beginn des Krieges jetzt auf 100 000 gesunken, aber von den abgegangenen 300 000 seien 200 000 zum Meer einberufen, so daß nur 100 000 tatsächlich in Arbeit gebracht werden konnten. Insgesamt seien 800 000 Gewerkschaftsmitglieder jetzt im Felde, und ungezählte Tausende der Zurückgebliebenen seien nicht vollbeschäftigt oder arbeiteten außerhalb ihres Berufes, auch bei Notstandsarbeiten usw. Die Freude darüber, daß das Wirtschaftsleben während des Krieges sich günstiger gestaltet habe als allseitig befürchtet wurde, dürfe nicht zu einer Täuschung über die Not der Arbeitslosen führen, die leider immer noch sehr groß sei und mit jeder weiteren Woche wachse, wenigstens bei denen, die trotz aller Bemühungen keine Arbeit fänden. In vielen mit Seeresatzungen versehenen Betrieben herrsche zwar noch Arbeitermangel, andre Betriebe begännen dagegen bereits mit Entlassungen. Der richtige Austausch der Arbeitskräfte, der im Anfange des Krieges so wenig organisiert war, funktionierte auch jetzt noch nicht, was Redner an Beispielen aus der Praxis zu beweisen vermochte. Auch die neuerrichtete Reichszentrale für die Arbeitsnachweise habe die in sie gelegenen Stoffungen nicht erfüllen können; sie müsse sich in der Hauptsache auf die bestehenden Arbeitsnachweisverbände, deren Unzulänglichkeit für die eigentliche Arbeitsvermittlung der Redner betonte. Er führte im weiteren aus, warum die jetzige Organisation der Arbeitsnachweise nicht ausreichend sei, und daß schon vor Beendigung des Krieges Vorbehalte getroffen werden müßten, um eine Besserung herbeizuführen. Wenn erst die vielen Sonderaufträge jetzt im Felde stehenden Arbeiter wieder zurückzuführen, würden sich die Gemeinden der Unterstützungsbefürhtigen noch mehr annehmen müssen als jetzt, so daß auch aus diesem Grund eine bessere Regelung der Arbeitsvermittlung notwendig sei. Die entgegenstehenden Schwierigkeiten müßten überwunden werden, wozu die von den Gewerkschaften aufgestellten Beisätze, die von Belpart im einzelnen erläutert und dem Reichshandler überreicht wurden, wohl geeignet sein dürften. Die Ausführungen Belparts wurden im Laufe der Besprechung von den andern Gewerkschaftsvertretern noch ergänzt.

In seiner Erwidrerung verkannte der Reichshandler die großen Schwierigkeiten nicht, die nach dem Kriege sicherlich eintreten würden, um alle Arbeiter wieder in ihren alten Berufen unterzubringen. Er dankte weiter insbesondere allen Organisationen, die sich durch Beschaffung von Arbeitsgelegenheit um den Rückgang der Arbeitslosigkeit fleißig bemüht hätten. Die von den Gewerkschaften vorgetragenen Wünsche in bezug auf eine bessere Organisation der Arbeitsnachweise seien einer ersten Prüfung wert. Eine Erklärung im Namen der Reichsregierung könne er natürlich noch nicht geben, wohl aber versichern, daß er sich der großen Bedeutung der Frage, sowohl jetzt wie nach dem Kriege, bewußt sei. Deshalb habe er auch die Gewerkschaftsvertreter persönlich empfangen und danke für die gemachten Vorschläge, die von der Reichsregierung möglichst geprüft werden würden. Zur Unterstützung der bereits an Bundesrat und Reichstag abgegangenen Eingabe der vereinigten Gewerkschaften wollen die einzelnen Vertreter auf die ihnen nabeheliebenden Reichstagsabgeordneten noch besonders einwirken, damit möglichst bald ein Gesetz vorbereitet wird oder Grundlinien für eine entsprechende Bundesratsverordnung geschaffen werden.

Schließlich bleibt uns für diesmal noch übrig, die nach Anhörung der Gewerkschaften festgelegten Grundzüge für die gewerbliche Beschäftigung von Kriegsgefangenen zu streifen. Der Zwangslage gegenüber, die entstand durch die enorme Ansammlung feindlicher Kriegsgefangener in Deutschland und deren notwendige Beschäftigung in bestimmten Industrien konnten sich die Gewerkschaften nicht gänzlich ablehnend verhalten. Es wurde jedoch von ihnen die Forderung erhoben, daß eine Heranziehung von Gefangenen nicht von jedem beliebigen Wunsch eines Unternehmers abhängt, sondern in jedem Falle der Genehmigung der Reichszentrale der Arbeitsnachweise in Berlin bedarf. Außerdem soll die Beschäftigung zu Lohnzügen erfolgen, die keine Benachteiligung deutscher Arbeiter einschließen und keinerlei Vermehrung der Arbeitslosigkeit herbeiführen. Das preußische Kriegsministerium hat die Berechtigung dieser Forderungen in vollem Umfang anerkannt. Infolgedessen wird die Genehmigung zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen von der Reichszentrale der Arbeitsnachweise nur erteilt werden, wenn die zuständigen Organisationen beifällig haben, daß arbeitslose deutsche Arbeiter nicht vorhanden sind. Auch die Frage der Entlohnung fand eine im Sinne der Gewerkschaften liegende Regelung. Zur Überwahrung der prompten Durchführung der vereinbarten Grundzüge wurden die Gewerkschaften noch besonders durch das „Korrespondenzblatt“ aufgefordert.

Überall wo es sich um die Lösung wichtiger sozialer oder überhaupt gemeinnütziger Aufgaben in der schweren Kriegszeit handelt, leisten die Gewerkschaften hilfreiche Hand.

o o o o o Korrespondenzen o o o o o

**Mischerleben. (Wierfelsjahrsbericht.)** Die am 16. Januar abgehaltene Generalversammlung hätte der ersten Zeit entsprechend noch besser besucht sein können. Der Jahresbericht des Vorstandes fand volle Befriedigung und die Versammlung wählte den Kollegen Goldmann als Vor-

sitzenden und Kollegen Steffens als Kassierer einstimmig wieder. Die Amter des zweiten Vorsitzenden und des Schriftführers wurden neu besetzt, da die bisherigen Inhaber im Felde stehen. Die Versammlung beschloß lobend, um die infolge der Unterführung an unsere Kriegserfrauen stark mitgenommene Lokalkasse wieder aufzufüllen, den bisherigen von 20 Pf. auf 45 Pf. erhöhen Lokalbetrug bis 30. Januar zu belassen und bis 27. März dann 40 Pf. zu erheben. Aus dem Kartellberichte wäre bemerkenswert, daß die auf Betreiben unrer Vertreter von der Stadt geplante Arbeitslosenversicherung wegen Bauheit der Arbeitslosen wieder fallen gelassen werden mußte. Es hatten sich ganze sechs Mann eintragen lassen, trotzdem eine nennenswerte Zahl Arbeitsloser vorhanden war. Unsere Liebesgabenleistungen wurden mit zahlreichen Dankschreiben beantwortet. — Die nur mäßig besuchte Versammlung am 6. Februar ehrte zunächst das Andenken des Kollegen Dippel, der an seinen in Flandern erlittenen Wunden verstarb. Numebr sind schon drei Kollegen Opfer des Krieges geworden, außerdem gellen zwei seit September als Vermißt. Wledern sind 18 Kollegen einberufen. Kollege Goldmann gab den ersten Jahresbericht des sich auf bewährenden Sekretariats bekannt. Unre Mitglieder bekundeten regte Anteilnahme an dieser hierorts sehr notwendigen Einrichtung. Der Beschäftigungsgrad am Ort ist zurzeit gut, Arbeitslose sind nicht mehr vorhanden. — In der wiederum nur mäßig besuchten Versammlung am 6. März hörten wir zunächst gemeinsam mit den Fabrikarbeitern, die im selben Lokale tagten, einen Vortrag unres Arbeitersekretärs Hermann Müller über: „Der Krieg und die Gewerkschaften“. Redner verstand es, seinen Vortrag in bester Weise zu Gehör zu bringen, was die Versammlung mit lebhaftem Beifall quittierte. Nach kurzer Pause schritten wir zur Erlebigung unrer Geschäfte. Ein junger Kollege wurde neu aufgenommen und eine Erloswahl für den zum Militär ausgehobenen Schriftführer vollzogen. Ferner wurde je ein Zirkular des Zentral- und des Gauvorstandes in Auszügen bekanntgegeben. — Es wurde noch beschloffen, um die bisher gewährte Vierteljahrunterstützung an unrer Kriegserfrauen weiter gewähren zu können, den erhöhten Lokalbetrug bis Ende Juni beizubehalten. Von den zur Zeit des Kriegsausbruchs beschäftigten 109 Mitgliedern sind bis jetzt 65 Kollegen zum Seeresdienst einberufen.

**Essen.** Unre am 28. Februar hier abgehaltene Bezirksversammlung hatte einen Besuch von nur 90 Kollegen aufzuweisen. Obwohl sich infolge Einberufung des Landsturms unrer Reihen gewaltig lichten, muß dieser Besuch ein sehr schlechter genannt werden, und es ist sehr bedauerlich, daß in gegenwärtiger Zeit viele Kollegen so wenig Organisationsinteresse bekunden. Infolge eines körperlichen Unwohlseins des ersten Vorsitzenden Krauß leitete zweiter Vorsitzender Wieden die Versammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des „auf dem Felde der Ehre“ gefallenen Kollegen Lutzer Ströter. Es ist dies bereits das neunte Opfer, das der Krieg vom Ortsverein Essen gefordert hat. Unre Mitgliederzahl betrug am Anfange des Geschäftsjahres 707, am Ende 452. Der Jahres- und Kassenbericht lag gedruckt vor und dem Kassierer wurde Entlastung zu teil. Unrer Gauverwalter Ewald Müller (Köln) hielt in der von ihm gewöhnlich klaren Weise einen Vortrag über: „Die sozialen Wirkungen der Gewerkschaften und Genossenschaften im Kriege“, wofür ihm reichlicher Beifall zu teil wurde. — Die Berichte aus den Mitgliederkreisen ergaben, daß Arbeitslosigkeit nicht mehr zu verzeichnen ist, vielmehr wird allgemein über Personalmangel (Maschinenleher und Maschinenmeister) geklagt. Zu den Rabnen sind vom Ortsverein Essen bis Ende Februar 207, von Gelsenkirchen und den andern Orten 65 Kollegen einberufen. Den beiden infolge Einziehung des Landsturms scheidenden Vorstandsmitgliedern, Vorsitzenden Otto Krauß und Schriftführer Gustav Knipping, wünschte die Versammlung für ihr ferneres Wohlergehen Glück und frohes, gelundes Wiedersehen. Besonders Kollegen Krauß, der sich während seiner zehnjährigen Wirkamskeit als Verbandsfunktionär nicht nur große Verdienste um den Verband, sondern auch die Liebe und Achtung der Kollegen erworben, widmete man Worte des Dankes und der Anerkennung.

**hn. Wesel. (Halbjahrsbericht.)** Infolge des Krieges konnten die Versammlungen nicht regelmäßig stattfinden. Am 24. Oktober fand eine Versammlung statt, in welcher als der wichtigste Punkt die Unterführung der Frauen der Kriegsteilnehmer seine Erledigung fand. Vier Kollegen wurden aus der Ortskaffe je 10 Mk. bewilligt. — Die folgende Versammlung am 12. Dezember bewilligte für sieben Kollegen je 10 Mk. aus der Ortskaffe. Außerdem brachte eine Sammelliste 29 Mk. ein. Diese Summe ermöglichte es, den Frauen je 15 Mk. als Weihnachtsgabe zu überreichen. — Am 6. März fand die Generalversammlung statt, nachdem diese am 11. Januar wegen allzu schlechten Besuchs nicht stattfinden konnte. Nachdem der Vorstand den Jahresbericht gegeben und die Entschädigung des Vorstandes in aller Höbe belassen worden war, wurden Vorstand und Revisoren per Akklamation wiedergewählt. Auch in dieser Versammlung wurden für acht Kollegen je 10 Mk. bewilligt, und zwar in der Weise, daß den Frauen 5 Mk. in bar und ein Anteilcheil der Kriegsfürsorge übergeben werden soll. Für sieben ledige Kollegen wurden je 3 Mk. zwecks Abwendung eines Falschpostaketchens bewilligt. Alles in allem hat unser Ortsverein bis heute aus eignen Mitteln die statische Summe von 211 Mk. und aus einer Sammlung 29 Mk. für die Kriegsteilnehmer aufgebracht. Alle Versammlungen hätten besser besucht sein können. Aber auch in diesen ersten Zeiten sind einige Kollegen nicht aus ihrem Dauerschlaf zu rütteln.

**Von Buchdruckern im Kriege.** Für vorbildliche Pflichterfüllung im Kriegsdienst erhielt von den im Felde stehenden Mitgliedern unrer Organisation das Eiserne Kreuz: Heinrich Wolf (Mülheim a. d. R.). Damit haben bis jetzt 473 Verbandsmitglieder diese militärische Auszeichnung erworben.

**Straßbares „Eingelandt“.** Vor kurzem wurde ein Kollege in Wolfenbüttel auf einer Geldstrafe von 30 Mk. verurteilt, weil er in gutem Glauben an die Wahrheit der ihm von andrer Seite gemachten Mitteilungen über unshöne Vorkommnisse bei der Einquartierung von Verwundeten in einem „Eingelandt“ einem Beamten zu nahe getreten sei soll. Seit Verleibiger wies vergebens darauf hin, daß der Kollege alles getan habe, um die Klage gegenstandslos zu machen, als er erfahren hatte, daß seine Behauptungen nicht vollständig aufrecht zu erhalten seien. Mündlich und schriftlich hatte er sich entschuldigt und sich zu jeder Genugtuung bereit erklärt. Aber alles wurde vom Kläger zurückgewiesen, weil es diesem auf die Nennung des eigentlichen Gewährsmannes ankam. Den Namen des letzteren zu nennen, weigerte sich jedoch der Kollege ganz entschieden und ersuchte in dieser Hinsicht um Gewährung des Schutzes nach § 193 des Strafrechtes (Wahrnehmung berechtigter Interessen), da er durch sein „Eingelandt“ nur im Interesse der Soldaten und des guten Rufes der Stadt gehandelt zu haben glaubte. Das Gericht stellte sich jedoch nicht auf diesen Standpunkt und verurteilte den Angeklagten wegen öffentlicher Beleidigung, die den Schutz des § 193 ausschließt, zu der schon erwähnten Geldstrafe, Tragung der Kosten und Publikierung des Urteils.

**Gewerkschaftlicher Einfluss bei Aktionärsversammlungen.** Wie „Die Welt am Montag“ berichtet, brachte kürzlich die Generalversammlung der Nationalbank für Deutschland für die Herren Aktionäre ein peinliches Sitindchen. Es war diesmal ein Vertreter des Bankbeamtenverbandes als Aktionär anwesend, der gegen verschiedene Verschlechterungen der Entlohnungsverhältnisse für die Angestellten der Nationalbank Protest einlegte und einen Antrag auf Abhilfe einbrachte. Das Ziel dieses Antrags wurde jedoch vorläufig noch nicht erreicht. Der erste Anstich genigte dazu noch nicht. Trotzdem ist aber nicht zu betreiten, daß das Verfahren des Bankbeamtenverbandes, sich durch Erwerb von Aktien Sitz und Stimme in großen Unternehmungen zu sichern, faktisch richtig ist. Denn nur dadurch war es möglich, die Interessen der Angestellten dieses Unternehmens lo zum Worte kommen zu lassen, da sie über die Generalversammlung hinaus in die breitere Öffentlichkeit dringen und dadurch die öffentliche Beurteilung des Geschäftsbetriebes dieser Bank beeinflussen könnten: „Weißt man weiß; wie furchsam der Kapitalismus im allgemeinen ist, daß er sich sofort in Sicherheit zu bringen sucht, wo etwas anfäng brenzlich zu werden, wird man zugeben, daß sich in dieser Kaffkii, die von kapitalistischer Seite meistens nur sehr schwer verhindert werden kann und für die weitere hohe Kapitalverzinsung solcher Aktienunternehmungen ernsthafte Gefahren enthält, die, wenn auch nicht sofort zum Erlolge für die Forderungen der Arbeiter führen, für die Zukunft doch heilsame Lehren verbergen. Und das bejagt bei der bisher üblichen Abgeschlossenheit gewisser Aktienartreife schon jezt viel.

**Groß- oder Kleinbetrieb in der Brotbäckerei.** Zur Beantwortung der Frage, ob Klein- oder Großbetrieb in der Brotbäckerei vorteilhafter ist, dient auch ein Vorgang in Salpe (Westfalen). Dort hat die Stadt den Einkauf von Mehl unterlassen, weil die Bäckereinrichtung Sorge und Verantwortung für die Brotbeschaffung übernahm. In die Möglichkeit dieser Leistung müssen aber doch Zweifel gesetzt worden sein. Denn es kam in der Stadtverordnetenversammlung kürzlich darüber zu einer Aussprache, warum die Bäckereimeister ungleich höhere Brotpreise nähmen als Konsumvereine und Brosfabriken. Die Antwort von zuständiger Stelle lautete: Die Bäcker könnten nicht billiger verkaufen, weil ihre Produktionsweise weniger rentabel sei als die der Konsumvereine und Brosfabriken. „Durch feuren Transport und sonstige Ankosten, die die Großbetriebe nicht hätten, seien die Bäcker gezwungen, teurer zu sein als Konsumvereine und Brosfabriken.“ Die „Freie Presse“ in Eberfeld vom 6. März fügt diesem Eingeständnisse der Bäckereimeister hinzu: „So lernen die Konsumanten die „Reifungsfähigkeit“ des Kleinbetriebes aus eigner Anschauung kennen. . . Ob die Konsumanten die Lehre aus dieser Erkenntnis ziehen und sich im eignen Interesse konsumgenossenschaftlich organisieren? Das ist zu hoffen.“ Die erteilte Antwort auf die Frage, ob Groß- oder Kleinbetrieb in der Brotbäckerei, ist zwar richtig, aber nicht erschöpfend. Unberücksichtigt blieben alle jene Umstände, an die man denkt, wenn man von den gesundheitslichen und den Lohn- und Arbeitsverhältnissen in den Konsumgenossenschaftsbäckereien spricht. Die Frage darf in ihrem ganzen Umfange besonders gegenwärtig gestellt werden, und die Antwort wird stets lauten: Die höhere Stufe der Wirtschaftlichkeit hat der Großbetrieb auf genossenschaftlicher Grundlage.

**Die Wohnungsfrage und der Krieg.** Dem bevorstehenden Auszugstermine steht man in den Kreisen der städtischen Hausbesitzer mit großen Besorgnissen entgegen, da als Ergebnis sich eine starke Zunahme der leerstehenden Wohnungen ergeben wird. Es macht sich überall das Bedürfnis geltend, an der Wohnungsmiete sowohl wie nur möglich in den jetzigen Zeiten zu sparen. Schon diese Sparamskeit führt dazu, daß die feurernen Wohnungen auf-

gegeben werden, daß selbst in Arbeiterkreisen die schon bescheidenen Wohnungen mit noch beschwerdener verkauft werden. Außerdem fällt aber ganz schwerwiegend ins Gewicht, daß zahlreiche Frauen, deren Ehemänner im Felde stehen, die bisherige Wohnung aufgeben, zu Verwandten oder Bekannten ziehen, auch sich in Pensionen begeben, die billig zur Verfügung stehen oder endlich flieht der bisher großen Wohnung sich ganz wesentlich verkleinern und damit an der Miete eine ganz beträchtliche Summe zu sparen suchen. Schon bisher machten sich diese Tendenzen auf dem Wohnungsmarkt bemerkbar, aber noch nicht in größerem Umfange. Das wird zum Frühjahr nun wesentlich anders werden. Die Notwendigkeit, die Ausgaben einzuschränken, erzwingt sich so stark, daß man neben den Ausgaben für die Bekleidung hauptsächlich an der Miete soviel wie möglich zu sparen sucht. Aus einer Reihe von Beobachtungen kann man vermuten, daß die Situation für den Stand der städtischen Hausbesitzer nunmehr einigermaßen kritisch werden dürfte. Zahlreiche Wohnungen sind gekündigt worden, ohne daß es gelungen ist, neue Mieter zu erhalten, so daß von April ab ein Prozentsatz von Wohnungen leerstehen dürfte, der wesentlich höher ist als in Friedenszeiten. Besonders hoch dürfte in den Großstädten dieser Prozentsatz ausfallen. Hier kommt noch verhängnisvoll hinzu, daß auch die Zahl der leerstehenden Geschäftslokale ganz erheblich zunimmt. Wo es aber gelungen ist, neue Mieter zu erhalten, da mußten die Mietpreise ganz erheblich reduziert werden. Es sind Fälle bekannt, wo der Grad dieser Reduktion 12 und mehr Prozent betrug. Was angesichts dieser Veränderungen auf dem Wohnungsmarkt eine Belebung der privaten Bauwirtschaft, die auf Errichtung von Wohngebäuden abzielt, in den größeren städtischen Gemeinden nicht zu erwarten ist, das braucht nicht erst betont zu werden. Die private Bauwirtschaft wird im allgemeinen sehr matt werden. Um so dringender ist daher zu verlangen, daß von den staatlichen und städtischen Verwaltungen alles aufgegeben wird, um dem Baugewerbe, der Baustoffindustrie und manchen anderen von der Bauwirtschaft stark abhängigen Gewerben Arbeitsgelegenheit zu verschaffen. Denn die Zahl der Unternehmungen und Arbeiter, die aus dem Baugewerbe ihr Einkommen beziehen, ist so groß, daß eine Matrifekung dieser Schichten im Laufe des Jahres 1915 eine schwere Beeinträchtigung des gesamten Wirtschaftslebens bedeuten würde.

**Zur Fleischversorgung der Großstädte.** Nach den vielen Mahnungen und Drohungen bezüglich einer härteren Entlastung des Viehstandes hätte man eine Zunahme der Schlachtungen erwarten können. Wie wir aber schon in Nr. 29 in dem Artikel unter „Volkswirtschaft“ angedeutet haben, hat es der Bauer in dieser Hinsicht gar nicht so eilig. Er ist im allgemeinen mehr Rechner als Patriot. Daraus erklärt sich auch der Umstand, daß nach den amtlichen Feststellungen über die Zufuhr von Schlachtvieh für die Großstädte im Februar keine Zunahme zu verzeichnen ist. An den 40 bedeutendsten Schlachtviehmärkten Deutschlands, überwiegend Großstädten, stellte sich im Januar und Februar dieses Jahres die Zufuhr von Schlachtvieh, in Fleischgewicht umgerechnet, wie folgt:

	in Millionen Kilogramm	
	Januar	Februar
Rinder . . .	34	27
Kühe . . .	4	4
Schafe . . .	2	1
Schweine . . .	59	54
Insgesamt	99	86

Insgesamt hat die Zufuhr um 11 Proz. abgenommen. Besonders stark war die Abnahme des Rinderauftriebs, bei dem allein ein Minus von 7 Millionen Kilogramm eingetreten ist. Dagegen ist die Zufuhr von Schweinen relativ noch etwas härter gewesen als im Januar. Wäre sie gleich stark wie im Januar gewesen, so hätte die Menge 53 Millionen Kilogramm betragen müssen; sie beträgt aber 54 Millionen, so daß daraus auf eine Verstärkung der Zufuhren geschlossen werden darf. Allerdings ist die Steigerung nicht sehr groß, und wenn nicht in den kleineren Städten und auf dem pflanzlichen Lande selbst die Schweineschlachtungen reichlicher gewesen sind, so wäre doch etwas mehr darauf zu drücken, damit die Schlachtungen etwas stärker betrieben werden. Die Gemeinden sind ja direkt verpflichtet, durch die Aufzucht von Dauerware dafür Sorge zu tragen, daß der hohe Schweinebestand innerhalb der möglichen Grenzen verringert wird. Allerdings hat gerade diese Verpflichtung zu einer gewissen Zurückhaltung der Zufuhren auf dem Schweinemarkte geführt. Die Schlachtungen selbst sind in den Großstädten nicht so stark zurückgegangen wie der Auftrieb; der Rückgang entspricht vielmehr fast genau der geringeren Zahl der Monatsstage und beträgt nicht ganz 10 Proz. Die Schlachtungen haben dem Januar gegenüber nicht abgenommen, aber auch nicht zugenommen, wie es wünschenswert gewesen wäre. Die Zahl der an den 40 Märkten im Januar und Februar geschlachteten Tiere ergab folgendes Fleischgewicht:

	in Millionen Kilogramm	
	Januar	Februar
Rindfleisch . . .	23	19
Kalbfleisch . . .	3	3
Sammelfleisch . . .	1	1
Schweinefleisch . . .	45	43
Insgesamt	72	66

Das Gewicht von Schweinefleisch hat um 2 Millionen Kilogramm abgenommen, das von Rindfleisch um 4 Millionen. Letzteres ist um weit mehr als 10 Proz., ersteres um etwa 5 Proz. zurückgegangen. Daraus geht zwar hervor, daß im Februar etwas mehr Schweine, auf den Monatsstag berechnet, geschlachtet worden sind als im Januar; im ganzen wurden im Durchschnitt pro Tag 19062 Schweine an den 40 Märkten geschlachtet, gegen

18724 im Januar; das sind durchschnittlich 338 im Tage mehr. Hauptsächlich hat inzwischen das Tempo der Schlachtungen noch zugenommen, so daß der März eine noch höhere Ziffer der täglich geschlachteten Schweine bringt.

**Die Entwicklung der Warenpreise im Großhandel.** Daß die Befestigung von Höchstpreisen kein Allheilmittel gegen die Preissteigerung im allgemeinen ist, zeigt die Entwicklung der Großhandelspreise besonders deutlich. Es betragen nach neueren zuverlässigen Berechnungen die Kosten für eine Verbrauchseinheit, die aus 17 der im wirtschaftlichen Verkehr wichtigsten Waren, und zwar Weizen, Roggen, Kartoffeln, Reis, Schweine, Rinder, Küder, Hammel, Kaffee, Zucker, Tabak, Steinkohle, Petroleum, Rohwolle, Baumwolle, Jute und Seide, zusammengestellt ist und deren Kosten aus dem durchschnittlichen Verbrauchsquantum der einzelnen Ware summiert werden, im Januar d. J. 7527 Mk., gegen 6013 Mk. im Juli v. J. Das ergibt für die in Frage kommenden sieben Monate eine Steigerung der Großhandelspreise im allgemeinen um 25,9 Proz. Für die einzelnen Monate ergeben sich nach der gleichen Berechnungsmethode folgende Registerziffern:

	1914	6013 Mk.	Steigerung ab Juli 1914
Juli	1914	6013 Mk.	—
August	6529	„	+ 8,6 Proz.
September	6438	„	+ 7,7 „
Oktober	7080	„	+ 17,7 „
November	7129	„	+ 18,5 „
Dezember	7256	„	+ 20,3 „
Januar 1915	7527	„	+ 25,9 „

Die schärfste Steigerung hat bisher im Oktober stattgefunden, aber auch im August ist die Aufwärtsbewegung ziemlich außergewöhnlich gewesen. An dritter Stelle kommt die Steigerung im Januar 1915, die zwar nicht mehr so sprunghaft, aber doch noch erheblich genug ist, um erkennen zu lassen, daß an eine Stemmung der Aufwärtsbewegung bis jetzt noch nicht zu denken war. Im Januar v. J. belief sich die entsprechende Registerziffer auf 6103 Mk., war also um 1424 Mk. oder 23,3 Proz. geringer als im Januar d. J.

### Verstorben.

In Barmen am 12. März der Buchdrucker Fritz Paar, 20 Jahre alt.  
 In Berlin am 25. Februar der Seher Gustav Fabig aus Neudamm, 59 Jahre alt — Gehirnschlag; am 2. März der Seher Reinhold Graf aus Wriezen, 43 Jahre alt — Gehirnerweichung; an demselben Tage der Seherinvalide August Lehmann aus Nöhrenberg i. P., 67 Jahre alt — Herzschwäche; am 6. März der Seher Paul Kallpap aus Kolberg, 53 Jahre alt — Lungenentzündung; an demselben Tage der Korrektor Valentin Schilling aus Danzig, 66 Jahre alt — Lungenentzündung, am 11. März der Seherinvalide Gustav Sackel aus Kitzingen, 34 Jahre alt — Wasserlucht; am gleichen Tage der Seher Joseph Ungl aus Berlin, 20 Jahre alt — Lungenentzündung; an demselben Tage der Seherinvalide Alois Schöberl aus Wien, 53 Jahre alt — Wasserlucht; am 12. März der Seher Ernst Schröder aus Leipzig, 23 Jahre alt — Lungenentzündung; am gleichen Tage der Seher Louis Stempel aus Berlin, 53 Jahre alt — Brustfellentzündung; am 13. März der Seherinvalide Gottfried Brämer aus Stolp i. P., 73 Jahre alt — Herzmuskelerkrankung.  
 In Karlsruhe am 14. März der Seher Robert Meder aus Freiburg i. Br., 28 1/2 Jahre alt — Lungenentzündung.  
 In Leipzig am 13. März der Druckerinvalide Emil Bogt von dort, 61 Jahre alt — Arterienverhärtung; am 15. März der Seher Moritz Freund aus Leipzig, 43 Jahre alt — Gehirnhautentzündung.  
 In Piesnitz am 9. März der Buchdrucker Richard Oke, 34 Jahre alt.  
 In München am 10. März der Seher Wulf v. Köppel aus Oberaudorf, 53 1/2 Jahre alt — Schlaganfall.  
 In Neisse am 16. März der Seher Franz Tragan aus Arnolds Mühl (Bezirk Breslau), 50 Jahre alt — Schlaganfall.  
 In Osnabrück am 13. März der Akquisiteur Fritz Eisele aus Bramsche, 30 Jahre alt.  
 In Passau am 14. März der Seher Michael Greimel, 47 Jahre alt — Wasserlucht.  
 In Verdau am 12. März der Korrektor Otto Werner, 52 Jahre alt.

### Briefkasten.

D. B. in L.: Momentaufnahme von der „Bugra“ 1915 ist geradezu ein Wunderwerk in dem 1914 dort gegebenen Schaupiele. Für unsre Sammlung trotzdem ein hübsches Objekt. Frdl. Dank und Gruß! — J. R. in R.: Schließen Sie Ihrem Wunsch an; solange er aber noch nicht in Erfüllung gegangen, werden wir Sie weiter versorgen mit dem „Korr.“ — A. St. auf W.: Was, unter die Blaujacken geraten? Welch „Wiedersehen“ man doch jetzt so oft erlebt! Frdl. Gruß! — Th. M. aus G.: Wie Sie, so haben uns schon viele Kollegen ihre Einblicke in Feindesland geschickt. Es ist ungefähr so wie mit dem „Korr.“; immer wieder wird uns berichtet, daß man ihn erst jetzt richtig schätzen gelernt habe. So ist es auch bei den Vergleichen über die Zustände im Vaterland und draußen. Mit ganz wenigen Ausnahmen kamen die Druckerereien des okkupierten Auslandes am schlechtesten bei Gegenüberstellungen davon. Die aus L. gesandte Drucksache ist ein klassisches Dokument für Ihre Behauptungen. Das könnte allerdings nur durch Originalnachdruck veranschaulicht werden, und zwar einschl. des verwendeten „Virus“papiers. Das ist jedoch nicht möglich. Das wundervolle Deutsch-

kann dem Inhaber des „Kaffe-Restoran“ nicht zum Vorwurfe gemacht werden, kann sich eben nur dafür. Auch die andre Fraktion läßt grüßen. — Glückwünsche: 1. Werden uns bezüglich dieser Extraturen von Prinzipalen in dortiger Gegend mit den in Frage kommenden Instanzen in Verbindung setzen. 2. Ein Aufruf von dort war an jenem Tage spät nachmittags hier wohl angemeldet, statt des erwarteten Gespächtes kam dann vom hiesigen Amte die Mitteilung, es würde noch einmal besonders angerufen werden. Dies unterließ aber, es kam nach mehr als einer Stunde das Telegramm: Es muß also hier oder dort auf dem Amt ein Versehen vorgekommen sein. — Th. S. in K.: Mit Befriedigung zur Kenntnis genommen; hoffentlich können alle „Extraturkuren“ so zur farblichen Disziplin gebracht werden. Frdl. Gruß. — Nach Nürnberg: Für die Stadt eines Diner allerdings ein fräuriges Machwerk diese Drucksache des Magistrats! — Gg. W. in Neisse: 2,45 Mk. — A. R. in Osnabrück: 4,40 Mk. — M. Sch. in Dortmund: 2,90 Mk. — J. S. in Metz: 2,75 Mk.

### Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 511.  
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

### Bekanntmachung.

Die verehrlichen Funktionäre ersuchen um Angabe der Adresse des Maschinenbauers Willi Linke, geboren in Berlin am 10. November 1889 (Kauptbuchnummer 75845), behufs Zustellung seiner Invalidentarte.  
 Der Vorstandsvorsland.

Frankfurt a. M. Die Kollegen werden hierdurch vor dem Drucker Anton Dietrich aus Barmen in Baden gewarnt. D. gibt an, in Kalkisch interniert gewesen zu sein, später sei er aus Rußland ausgewiesen worden. Sein Buch (Ungarn 7684) sei hierbei abhanden gekommen. Hier wurde D. von einer Firma angenommen, wußte sich von dieser durch falsche Angaben einen Vorstoß zu verschaffen, außerdem erschwand er sich noch einen Vorstoß, um die Woche leben zu können. Die angenommene Kondition trat D. nicht an. Sollte D. sein Glück an andern Orten wieder versuchen, so ist derselbe der Polizei zu übergeben.  
 Gummersdorf. Der Drucker Georg Dorn aus Elberfeld (Kauptbuchnummer 101383) wird hiermit aufgefordert, seine Reste unverzüglich an Gustav Petermann, Kaiserstraße 102, einzuliefern, andernfalls Ausschluß erfolgt.

### Adressenveränderungen.

Aue. Erg. d. Wegen Einberufung des Vorstandes, wolle man Zuforderungen bis auf Weiteres an Bruno Behel, Schneberger Straße 56, senden.  
 Gienach. Infolge Einberufung des bisherigen Vorsitzenden sind Sendungen an den Kollegen Friedrich, Barßlebstraße 10, zu senden.  
 Gera. (Bezirksmaschinenmeisterverein.) Für die Dauer der Einberufung des Vorsitzenden und Kassierers vertritt deren Geschäfte Kollege Adolf Bohne, Gera, Weißstogstraße 26.  
 Quersing (Bezirk). Infolge Einberufung des Vorsitzenden hat dessen Geschäfte bis auf weiteres der zweite Vorsitzende D. Laab, Quersing, Weißgasse 12, übernommen.

### Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):  
 Im Gau An der Saale der Drucker Ernst Fender, geb. in Breslau 1883, ausgel. dal. 1901; war noch nicht Mitglied. — Hugo König in Halle a. S., Al. Klausstraße 7 I.  
 Im Gau Hannover der Seher Georg Timmerl, geb. in Bünde i. W. 1896, ausgel. dal. 1914; war noch nicht Mitglied. — G. Pfingsten in Hannover, Emilienstraße 3.  
 Im Gau Rheinlands-Westfalen der Maschinenbauer Theobald Jakob Senler, geb. in Scheffweiler 1888, ausgel. in Bisse 1907; war noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gertrudshof 28.

### Arbeitslosenunterstützung.

Seide (Höfl.). Vom 1. April d. J. ab befindet sich die Zahlstelle beim Kollegen Ernst Rüdiger, Westerbende 29, S. r. Auszahlung wochentags von 7 bis 8 Uhr abends.

### Berammlungskalender.

Bielefeld. Frauenmännerkonferenz heute Sonnabend, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr, in der „Eisenhütte“, Marktstraße.  
 Breslau. Korrektorenversammlung Sonntag, den 21. März, vormittags 11 Uhr, im Hotel „Polizei“, Aufseherstraße 2.  
 Götting. Berammlung heute Sonnabend, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr in „Felsenkeller“, Sonnenstraße 5.  
 Mainz. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. März, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gutenberg“.  
 Münster i. W. Berammlung heute Sonnabend, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn W. Vogel, Krümme Straße.  
 Naumburg a. S. Berammlung heute Sonnabend, den 20. März, abends 8 Uhr, im „Goldenen Hahn“.  
 Wiesbaden. Berammlung heute Sonnabend, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Weißstraße 51.  
 Wismar. Berammlung heute Sonnabend, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr, in der „Wallhalle“.  
 Zittau. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. März, nachmittags 2 Uhr, im „Volkshaus“ in Zittau.

# Drucksachen-Ausstellung

Sonntag, den 21. März 1915, vormittags 10-1 Uhr  
im „Volkshaus“ (GesellschaftsSaal), Zeilher Straße 32  
Ausgestellt sind: Neue Kriegszettungen, zeitgemäße österrheische Drucksachen und  
Plakate, Jahresberichts-Wettbewerb 1915, Arbeiten aus dem Schriftschreiberkonkurs,  
ein neuer praktischer Gehstift usw.

Um 11 Uhr erläuternder Vortrag und Bekanntgabe  
der Bewertung des Jahresberichts-Wettbewerbs 1915

Zu dieser interessanten Ausstellung laden wir alle Leipziger Kollegen herzlichst  
ein. — Wir bitten, besonders die Lehrlinge darauf aufmerksam zu machen.

## Typographische Vereinigung Leipzig

### Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer

In allen denjenigen Firmen, in denen verkrüppelt gearbeitet oder ausgeführt wird,  
werden die Vertrauensleute zwecks einer Ausprache mit dem Gauvorstand ersucht, in  
der am Mittwoch, dem 24. März, abends 8 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“,  
Alexandrinstraße 44, stattfindenden Vorstandssitzung zu erscheinen. [844]  
Der Gauvorstand.

### Maschinenmeister

militärfrei, firm im Bunt- und Illustrationsdruck, zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten  
mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 855 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

### Tüchtige Maschinenmeister

für Illustrations-, Bunt-, Holz- und Werldruck in dauernde Stellung gesucht.  
Druckereigesellschaft Hartung & Ko., Hamburg 23.

### Tüchtige Maschinenmeister

sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [703]

### Maschinenmeister, welche sich an Rotationsmaschinen

ausbilden wollen, können sich melden bei  
Obermaschinenmeister C. Spatz, Berlin SW, Wilhelmstraße 10. [851]

### Junger, tüchtiger Setzer

der eine Tageszeitung schnell und sorgfältig um-  
brechen kann, sofort gesucht. [835]  
Reuberl & Mechner, Marienberg 1. S.

Auf sofort ein tüchtiger [843]

### Setzer

gesucht. „Vocholler Volksblatt“, Vocholl 1. W.

### Militärsetzer, tüchtiger Linotypsetzer

gesucht. Angebote mit Gehaltsforde-  
rung an die  
Samesche Buchdruckerei, Düren (Rhd.).

### Maschinenmeister

für Platten-, Illustrations- und Farbendruck,  
29 Jahre, verheiratet, militärfrei, sucht dauernde  
Stellung. Leipzig bevorzugt, woselbst schon vier  
Jahre konditioniert. [831]  
Ausführliche Offerten unter „Buchdrucker  
D. H.“, Bielefeld, Siegfriedstraße 11.

### Maschinenmeister

für Werk-, Platten- und Illustrationsdruck,  
26 Jahre alt, verheiratet, militärfrei, sucht  
dauernde Stellung. Leipzig bevorzugt.  
Offerten unter „Maschinenmeister G. F.“,  
Bielefeld, Schloßstraße 17. [830]

### Messinglinienbestoher

für dauernde Beschäftigung zum sofortigen Eintritt  
gesucht. [837]  
Schriftgießerei D. Stempel, Aktiengesellschaft  
Frankfurt a. M. Süd.

Selbständig arbeitender Handsetzer, 28 Jahre  
alt, militärfrei, wüsche sich als  
**Linotypsetzer ausbilden.**  
Offerten unter Nr. 850 an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes.

### Maschinensetzer

wünscht Linotype zu erlernen. Langjährige Praxis  
anderer Systeme, militärfrei, Eintritt eventuell sofort.  
Leipzig bevorzugt. Gest. Angebote unter M. S. 828  
an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

### Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-  
druck, Photochemische Verfahren,  
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung,  
Prospekte frei. Kunstgewerbeschule.  
Barmen

### Rundtgewerbe- und Handwerker- Schule zu Dessau

Mauerstraße 36

### Graphische Fachklasse

Gründliche Weiterbildung für gelernte Kräfte.  
Praktischer und theoretischer Unterricht in allen  
Spezialfächern. Anerkannte Lehrkräfte aus der  
Praxis. Nachweisbare Erfolge.



### Teilzahlung

Uhren u. Goldwaren, Photoartikel,  
Feldstecher, Sprechmaschinen,  
Musikinstrumente, Kriegsschmuck.  
Kataloge gratis und franko liefern!

**Jonas & Co.,**  
Berlin A 407  
Dele-Alliance-Straße 7/10.

### Der Schreiber- und Kleingarten

Multirierte Wochenchrift  
pro Vierteljahr 13 Nummern, durch Post oder Buch-  
händler 1,12 Mk., bei freier Zustellung. Vereinte Vor-  
zugspreise. Probeumm. gratis durch den Verlag von  
Gustav Wenzel & Sohn, Braunschweig.

Seute früh verchied plötzlich infolge  
Schlaganfalles unser lieber Kollege, der  
Seher

### Franz Jrgang

aus Arnolds Mühl (Weg. Brestau), im  
50. Lebensjahre. [838]  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm.  
Weisse, den 16. März 1915  
Der Ortsverein Weisse,  
Der Bezirksverein Weisse.

Am 14. März verstarb nach langem,  
schwerem Leiden infolge Wasserucht unser  
lieber Kollege, der Seher

### Michael Greimel

im 48. Lebensjahre. Ein ehrendes An-  
denken bewahrt ihm [833]  
Die Mitgliedschaft Passau.

Am 12. März verstarb nach kurzem,  
schwerem Leiden unser lieber Kollege und  
langjähriger Mitarbeiter, der Seher

### Louis Stemmedel

aus Berlin, im 53. Lebensjahre.  
Sein guter Charakter und seine treue  
Pflegerfüllung als Mitarbeiter und Ver-  
bandsmitglied sichern ihm ein dauerndes  
Andenken. [834]  
Das Personal der  
Zeitungsabteilung „Vorwärts“ in Berlin.

Am 13. März verstarb plötzlich unser  
freies Mitglied, der Akquisiteur [841]

### Fritz Eisele

aus Bramsche, im 31. Lebensjahre.  
Regie-Aufnahme am Vereinsleben  
und sein goldener Humor werden bei uns  
nie in Erinnerung bleiben.  
Ortsverein Osnabrück.

Im Lazarett zu Zeitz verstarb am  
11. März an seiner Verwundung, die er  
im Kampfe für das Vaterland erhielt,  
unser lieber Kollege, der Seher

### Ernst Bliicher

aus Bernburg, im Alter von 22 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Bernburg. [832]

Wiederum erfüllen wir die traurige  
Pflicht, den Verlust eines unserer Mitglieder  
bekanntzugeben. [845]  
Am 2. März fiel bei den Kämpfen in  
Nordfrankreich durch Kopfschuß unser lieber  
Kollege, der Maschinenmeister

### Otto Schulz

Unteroffizier im Inf.-Reg. Nr. 144  
aus Vitzthum, im Alter von 30 Jahren.  
Sein Andenken wird stets in Ehren halten  
Der Ortsverein Mey,  
Der Bezirksverein Mey.

Am 6. März fiel in Belgien als drei-  
zehnter unserer Mitgliedschaft, der Seher-  
kollege [846]

### Pius Müller

aus Witzbura, im Alter von 19 Jahren.  
Dem Verstorbenen, der zu großen Hoff-  
nungen berechtigte, bewahrt ein ehrendes  
Gedenken!  
Die Mitgliedschaft Würzburg,  
Der Buchdruckerergangsverein Würzburg.

In Kampfe für das Vaterland haben  
widerum zwei brave Kollegen und treue  
Mitglieder den Heldentod gefunden.  
Am 25. Februar fiel auf dem Schlachtfeld  
in Frankreich der Seher

### Fritz Graue

Kriegsfeuerwächter im Inf.-Reg. Nr. 78  
im Alter von 32 Jahren.

### Alfred Müller

Musiksetzer im Infanterieregiment Nr. 227  
im 21. Lebensjahre. [829]  
Ehre ihrem Andenken!  
Bezirksverein Braunschweig.

Nach langer Ingezwühheit erholten wir  
die traurige Nachricht, daß unser lieber  
Kollege, das Vorstandsmitglied [849]

### Hubert Brochmann

Referent im Inf.-Reg. Nr. 56, 12. Komp.  
aus Krefeld, am 15. September v. J.  
auf dem weillichen Kriegsschlachtfeld den  
Heldentod für das Vaterland erlitten hat.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Ortsverein Goch (Niederrhein).

Übermals wurde uns ein langjähriges,  
freies Mitglied durch den Weillrieg für  
immer entzogen, und zwar der Drucker  
[853]

### Erich Schmidt

aus Magdeburg, im 29. Lebensjahre.  
Ehrend wird seiner stets gedenken  
Der Ortsverein Magdeburg.

Als drittes Opfer des Völkerringens ist  
aus unser Drucker und unser lieber Mitarbeiter,  
der Maschinensetzer

### J. Bellenberg

Erfahrer im Infanterieregiment Nr. 54  
auf dem weillichen Kriegsschlachtfeld gefallen.  
Sein ehrlicher Charakter und sein auf-  
richtiges Wesen werden uns stets in Er-  
innerung bleiben.  
Ein dauerndes Andenken wird ihm be-  
wahrt [788]  
Das Personal der Buchdruckerei  
Lütke & Wulff, Hamburg.

Bereits im September erlitt auf dem  
weillichen Kriegsschlachtfeld den Heldentod  
unser Mitglied, der Seher [840]

### Karl Schönfeld

Musiksetzer im Infanterieregiment Nr. 78  
im Alter von 24 Jahren, zuletzt in Lingen  
(Ems) in Kondition.  
Sein Andenken wird in Ehren halten  
Der Bezirksverein Osnabrück.

Als weitere Opfer des Krieges erlitten  
den Tod auf dem Schlachtfeld unsere Mit-  
glieder, der Maschinensetzer [842]

### Ramberg Subiatowicz

aus Hamm, geboren in Oberhausen,  
im Alter von 27 Jahren, und der Seher

### Bernhard Bobbert

aus Dortmund, im Alter von 21 Jahren.  
Ein dauerndes Andenken wird ihnen  
bewahrt  
Der Bezirksverein Dortmund.

Infolge seiner schweren Verwundung  
in den Bogenen verstarb am 2. März im  
Lazarett zu Saarburg unser lieber Kollege,  
der Drucker [845]

### Dskar Sarnisch

Gebr. d. Referve im Inf.-Reg. Nr. 177  
aus Leipzig.  
Sehr liebevoller, behedender Charakter  
sichert ihm bei uns ein dauerndes Andenken.  
Die Kollegen der Firma  
Besse & Becker, Leipzig.

### Vom Lokalverein Hannover

(B. d. O. B.)  
erlitten weitere zehn Kollegen den Heldentod  
für das Vaterland: [847]  
Ludwig Ewers (S.), geb. in Linden  
am 17./2. 1893,  
Georg Kellner (S.), geb. in Leipzig  
am 18./3. 1894,  
August Knoke (Dr.), geb. in Han-  
nover am 17./6. 1889,  
Ernst Bötker (Dr.), geb. in Han-  
nover am 10./2. 1885,  
Sermann Kändler (S.), geb. in Han-  
nover am 29. 5. 1889,  
Karl Heilicher (S.), geb. in Han-  
nover am 4./4. 1884,  
Franz Bierbach (Ster.), geb. in  
Stettin am 25./3. 1890,  
Seinrich Seibert (S.), geb. in Han-  
nover am 25./8. 1892,  
Karl Grove (Dr.), geb. in Eder-  
dorf am 27./7. 1885,  
Otto Glodmann (S.), geb. in Nachen  
am 11./8. 1894.  
Ehre ihrem Andenken!